

Kapitel 7: Gedichte schriftlich analysieren

Bevor Sie das Gedicht lesen, denken Sie an die Lesestrategien, die Sie auf S. ■ kennen gelernt haben. Versuchen Sie, Vorwissen zu aktivieren. Überlegen Sie, ob Sie den Autor des Textes kennen? Kennen Sie weitere Texte von ihm? Wissen Sie etwas über sein Leben?

CLEMENS BRENTANO

Der Spinnerin Nachtlied

Es sang vor langen Jahren
Wohl auch die Nachtigall,
Das war wohl süßer Schall,
Da wir zusammen waren.

5 Ich sing' und kann nicht weinen
Und spinne so allein
Den Faden klar und rein,
Solang der Mond wird scheinen.

10 Als wir zusammen waren,
Da sang die Nachtigall,
Nun mahnet mich ihr Schall,
Dass du von mir gefahren.

15 Sooft der Mond mag scheinen,
Denk' ich wohl dein allein,
Mein Herz ist klar und rein,
Gott wolle uns vereinen.

20 Seit du von mir gefahren,
Singt stets die Nachtigall,
Ich denk' bei ihrem Schall,
Wie wir zusammen waren.

Gott wolle uns vereinen
Hier spinn' ich so allein,
Der Mond scheint klar und rein,
Ich sing' und möchte weinen!

Lyrik der Romantik. Hg. von Thomas Kopfermann;
mit Materialien, ausgewählt von J. Bark u. Th. Kopfermann. Leipzig: Klett 2007, S. 70.

› Analysieren Sie das Gedicht „Der Spinnerin Nachtlied“ von Clemens Brentano.



1a. Lesen Sie das Gedicht „Der Spinnerin Nachtlied“ von Clemens Brentano und halten Sie Ihre ersten Eindrücke stichwortartig fest.

1b. Formulieren Sie kurz, worum es in dem Gedicht „Der Spinnerin Nachtlied“ geht.

1c. Halten Sie fest, welche Hinweise die Aufgabenstellung für die Analyse des Textes gibt.

1d. Lesen Sie das Gedicht „Der Spinnerin Nachtlied“ noch einmal und formulieren Sie dann eine Deutungshypothese.

INFO

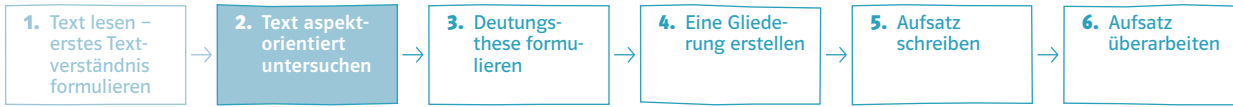
Deutungshypothesen finden

Deutungshypothesen zu entwickeln ist bei Gedichten nicht immer einfach. Oft ist es hilfreich,

- › wenn man eine erste Bewertung der inhaltlichen Entfaltung im Gedicht vornimmt: Wie stellt sich die Situation am Gedichtanfang dar, wie am Schluss? Wie kommt es zu dieser Veränderung bzw. warum verändert sich nichts?
- › wenn man zentrale Motive entschlüsselt und/oder gliedert: Gibt es übergeordnete Motive? Welches Motiv übt die stärkste Wirkung aus?
- › wenn man die Überschrift auf den Gedichttext bezieht.

Sinnvolle **Erschließungsaspekte** können sich auch ergeben aus:

- › Anknüpfungspunkten zur Aufgabenstellung
- › Eindrücken vom Text (der Interpretationshypothese)
- › auffälligen Textmerkmalen (Bildlichkeit, Motivstruktur, rhetorische Figuren, Metrum, Gedichtform, ...)
- › Bezügen zur Epoche, zur Autorenbiografie, zur Gegenwart des heutigen Lesers



Gedichte lassen sich unter einer Vielzahl von Aspekten untersuchen. Wir unterscheiden dabei zwischen textimmanenten und textüberschreitenden Aspekten (vgl. Infobox S. 50). Textimmanente Aspekte ergeben sich aus der Betrachtung des vorgelegten Gedichts, bei textüberschreitenden Aspekten werden Fragen zum Autor, zur Epoche, zur Textsorte einbezogen.

INFO

Gedichte untersuchen

Textimmanente Aspekte zum Erschließen von Gedichten

- > Sprecher, lyrisches Ich, Sprechsituation?
- > Thema, Stoff, Motive?
- > Aufbau/Struktur?
- > Bildlichkeit?
- > Vers- und Strophenform? Reim?
- > Metrum und Rhythmus?
- > Klanggestalt?
- > Sprache bzw. sprachliche Mittel (rhetorische Figuren)?
- > Lyrisches Genre, z. B. Volkslied? Stadtgedicht? Liebesgedicht usw.?

Textüberschreitende Analyseaspekte

- > Zeitkontext: politisch-soziale und geistesgeschichtliche Situation?
- > Epochentypische Bezüge, z. B. Gedicht der Romantik? Des Sturm und Drang?
- > Genre (und Gattungsgeschichte)?
- > Biografie und Werk des Autors?
- > Perspektive des Lesers: individuelle Interessen, Vorkenntnisse, ..., aktuelle Bezüge bzw. Relevanz?

2a. Untersuchen Sie nun stropfenweise den Inhalt des Gedichts „Der Spinnerin Nachtlid“ und vergleichen Sie den Gedichtanfang mit dem Gedichtende. Beschreiben Sie anschließend die Situation des lyrischen Ich.

Gedichtanfang: _____

Gedichtende: _____

Situation des lyrischen Ich: _____

2b. Beschreiben Sie den formalen Aufbau des Gedichts „Der Spinnerin Nachtlid“. Nutzen Sie Möglichkeit, sich neben dem Gedicht Notizen zu machen.

Metrum/Rhythmus: _____

Reimschema: _____

Gedichtform: _____

INFO

Gedichtformen

Es gibt drei **Gedichtformen**, die Sie im Rahmen einer Gedichtanalyse erkennen und auf die Sie dann auch im Rahmen Ihres Interpretationsaufsatzes eingehen sollten:

- > **Ballade:** Erzählgedicht, das eine düstere Grundstimmung aufweist und auf einen Höhepunkt hin erzählt wird; Balladen enthalten gewöhnlich Figurenrede (Dialoge, Monologe). Man kann so sagen, dass Balladen sowohl lyrische (Metrum, Reim usw.), epische (Erzählform) als auch dramatische Elemente (Figurenrede) enthalten.
- > **Lied/Volkslied:** Gedichtform, die meist aus vierzeiligen gereimten Strophen bestehen. Oft finden sich Kehrreime (z. B. in Form eines Refrains); die Verse sind dabei drei-

oder vierhebzig. Der Inhalt des Gedichtes ist schlicht, d. h. es werden Themen von allgemein menschlichem Gehalt behandelt, die von allen verstanden bzw. nachempfunden werden können.

- > **Sonett** (vom italienischen Wort *sonetto* „kleiner Ton“): Gedichtform, die aus zwei vierzeiligen Strophen (den sog. Quartetten) und zwei dreizeiligen Strophen (den sog. Terzetten) besteht. Das Reimschema folgt ursprünglich dem Muster abab/abab oder abba/abba bei den Quartetten und cdc/dcd bzw. cde/cde bei den Terzetten, wird aber vielfach abgewandelt. Inhaltlich werden in Sonetten oft Gegensätze und zugleich eine inhaltliche Entwicklung ausgedrückt.

TIPP

Beschreibung von Formelementen

Grundsätzlich gilt, dass alle formalen Aspekte eines Gedichts in Beziehung zum Gedichtinhalt bzw. der Gedichtaussage gesetzt werden sollten. Die bloße Feststellung, dass in einem Gedicht z. B. eine bestimmte rhetorische Figur vorkommt,

genügt nicht. Die formale Gestaltung (Gedichtform, Reimschema, Metrum/Rhythmus) sollten Sie allerdings immer kurz beschreiben.

2c. Untersuchen Sie die Bildlichkeit und die Motivstruktur des Gedichts. Markieren Sie zusammengehörige Bild- bzw. Motivbereiche mit jeweils derselben Farbe. Berücksichtigen Sie hierbei bereits den Epochenkontext Romantik (vgl. Infobox). Fixieren Sie anschließend mit Blick auf den Epochenkontext Ihre Ergebnisse schriftlich.

INFO

Romantik

Die Romantik kann als eine Gegenbewegung zur Aufklärung und zur Klassik verstanden werden, die im Gegensatz zu diesen Strömungen das Emotionale und rational nicht Fassbare betont und eine „Universalpoesie“ (= Verschmelzung von verschiedenen poetischen Gattungen mit der Philosophie und Rhetorik) anstrebt. Insbesondere die Dichter der Hoch-

romantik (1804–1815), der Clemens Brentano zuzurechnen ist, nehmen sich die einfachen Formen des Volksliedes zum Vorbild.

Häufige Motive der Romantik sind: Reise, Sehnsucht, Nacht, Musik, Fantasie, Liebe und Glaube.



3a. Überprüfen Sie auf der Grundlage Ihrer Arbeitsergebnisse Ihre Deutungsthese und korrigieren Sie gegebenenfalls. Formulieren Sie abschließend Ihre Deutungsthese.

Deutungsthese: _____



Gliederung eines Interpretationsaufsatzes Lyrik	Schülerbeispiel
Einleitung führt zum Spezifischen des Gedichts und zur eigenen Deutung hin, z. B.: Thema des Gedichts, zentrale Motive, auffällige Textmerkmale, Bezug zur eigenen Lebenswelt ...	Wer unter Liebeskummer leidet, sollte sich das Gedicht „Der Spinnerin Nachtlid“ von Clemens Brentano aus dem Jahre 1818 zu „Herzen“ nehmen.
Hauptteil enthält eine schlüssige Interpretation durch › klare These zur Deutung des Gedichts	Gedicht nimmt die Leser durch seine Bauweise gefangen und lässt ihn das Klagelied der Spinnerin schön finden
› Stützung der Deutung durch die - sachlich richtige Beschreibung des Gedichts, d. h., den Aspekten der Gedichtanalyse. Achten Sie dabei auf eine korrekte Verwendung der Fachbegriffe.	› typische Liedform (sechs vierzeilige Strophen mit einem dreihebigen Jambus und eingängigem Rhythmus; refrainartige Wiederholungen, z. B. „Da wir zusammen waren.“, „Als wir zusammen waren“, „Wie wir zusammen waren.“) › Strophen durchgängig mit umarmenden Reimen, wobei die a-Reime stets weiblich, die b-Reime stets männlich enden › auffällig ist, dass in 24 Versen nur vier Reime verwendet werden („-aren“ bzw. „-ahren“, „-all“, „-ein“ und „-einen“); die Reime bilden außerdem gewissermaßen „ei“- und „a“-Strophen › sehr viele Sätze werden variiert ein- oder zweimal wiederholt
- nachvollziehbare Darstellung des Zusammenhangs zwischen der Deutung und den Erschließungsaspekten. Achten Sie darauf, dass Sie die Erschließungsergebnisse angemessen gewichten und durch Zitate belegen.	→ Gedicht fast „einlullend“ durch die formale Gestaltung; es kommt hinzu, dass es im Gedicht praktische keine inhaltliche Entwicklung gibt: so wirkt das Gedicht kreisförmig, ohne Ende (wie das „Spinnen“ selbst; tatsächlich klagt die Spinnerin schon „lange Jahre“)

Gliederung eines Interpretationsaufsatzes Lyrik

Schülerbeispiel

- die nachvollziehbare und sachlich richtige Darstellung möglicher Zusammenhänge zwischen Ihren Untersuchungsergebnissen und der Biografie des Autors und des Zeitkontextes.

Gedicht ist bestimmt von Motiven der Romantik (vgl. „Nachtlid“); mit der „Nacht“ korrespondieren die Nachtigall und der Mond, mit der Musik die Gedichtform Lied und der „Schall“ der Nachtigall; bestimmend ist auch die Sehnsucht durch die Erinnerung der Spinnerin an ihren Geliebten über „lange Jahre“ hinweg sowie die Gefühlsbetontheit

Schluss greift die Deutung des Gedichtes auf, z. B. in Form einer Zusammenfassung, der persönlichen Bewertung, der Hervorhebung einzelner Untersuchungsaspekte ...

Ist Liebeskummer schön? → Bei „Der Spinnerin Nachtlid“ kann man sich diesem Eindruck nicht entziehen. Auch wenn hier typische romantische Motive variiert werden, so bleibt doch die Schönheit der Verse in ihrem kunstvollen Bau

Bewertung: _____

4a. Überarbeiten Sie das Schülerbeispiel.



5a. Schreiben Sie dann den Interpretationsaufsatz zum Gedicht „Der Spinnerin Nachtlid“.



6a. Überarbeiten Sie anschließend ihren Aufsatz. Beachten Sie die Hinweise auf S. 23.

Unter dem angegebenen Online-Link finden sie ein weiteres Gedicht, das Sie bearbeiten können

Online-Link
Zusatztext
Andreas Gryphius:
Einsamkeit

Fachbegriffe zur Analyse lyrischer Texte

Bildlichkeit:

Sprachliche Bilder vermitteln die für die Lyrik charakteristische Anschaulichkeit und Gefühlsintensität und erzeugen Mehrdeutigkeiten. Ein sprachliches Bild steht selten allein, sondern bildet vielmehr mit anderen Bildern Bildkomplexe.

- › **Allegorie:** verbildlicht einen abstrakten Vorgang oder Begriff, wobei die Beziehung zwischen dem Dargestellten und dem Gemeinten gedanklich nachvollziehbar oder konventionell festgelegt sein muss. So steht z. B. der Gott *Amor* für Liebe.
- › **Chiffre:** bezeichnet ursprünglich ein Geheimzeichen, das nur mit einem Schlüssel dechiffriert werden kann. In der modernen Lyrik ein verkürztes, verrästeltes Zeichen, das auf eine bildliche Ausführung verzichtet und erst durch die Dichtung mit Bedeutung aufgeladen wird, z. B. *Schwarze Milch der Frühe wir trinken sie abends*.
- › **Metapher:** bildhafte Übertragung, durch die im Kontext eine neue Bedeutung entsteht, z. B. *Gedankenflug*
- › **Metonymie:** ersetzt das eigentlich gemeinte Wort durch ein anderes, das zu ihm in enger Beziehung steht, z. B. *das Weiße Haus gab bekannt* (statt: *die Regierung/der Präsident der USA*)
- › **Personifikation:** Gegenstände bzw. Naturerscheinungen werden als handelnde Personen dargestellt, z. B. *die Nacht schleicht in die Häuser*
- › **Symbol:** sinnlich wahrnehmbares Zeichen, das auf geistige Sinnzusammenhänge oder Ideen verweist, die kulturell bzw. traditionell festgelegt sind, z. B. *Taube* (als Symbol des Friedens)
- › **Vergleich:** setzt zwei Bereiche durch einen Vergleichspunkt in Beziehung; sprachliche Indikatoren sind Vergleichspartikel (wie, als ob/wäre, ...), z. B. *schlau wie ein Fuchs*

Klanggestalt:

Ein Gedicht erzielt seine Wirkung und Ausdruckswerte vor allem über die Klanggestalt der Verse. Klangfarbe, Lautmalerei und Reim erzeugen wesentliche akustische Reize.

- › **Klangfarbe:** Helle oder dunkle Vokale, weiche oder harte Konsonanten, d. h. die Tönung durch die Aussprache einzelner Laute oder Worte, können verschiedene Natureindrücke oder Gefühlszustände spiegeln, z. B. *Riechst du, wie die Flammen rauchen, / brenzlich, brutzlig, brandig schmauchen ...*
- › **Lautmalerei:** Die Onomatopöie ahmt akustische Eindrücke durch sprachliche Bildungen (Wort oder Satz) nach, um beim Leser die gleichen Sinneseindrücke zu erzeugen, z. B. *Wie der Regen tropft, Regen tropft, / an die Scheiben klopft!*

Anfang und Ende eines Verses sind hinsichtlich der Klanggestalt meist besonders hervorgehoben:

Ein Auftakt liegt vor, wenn der Vers mit einer oder mehreren unbetonten Silben beginnt.	<i>Es (= unbetont) schlug mein Herz, geschwind zu Pferde</i>
Mit dem Begriff Kadenz beschreibt man die metrische Struktur des Versendes. Folgt auf die letzte betonte noch eine unbetonte Silbe, spricht man von einer klingenden oder weiblichen Kadenz .	<i>Festgemauert in der Erden ...</i>
Verses, die mit einer Betonung enden, haben eine stumpfe oder männliche Kadenz .	<i>... Steht die Form, aus Lehm gebrannt.</i>

Sprecher, Adressat:

Im Gedicht wird vom Autor eine Perspektivfigur geschaffen, die die Dinge dem Leser aus ihrer Sicht vermittelt. Der Sprecher kann sich als **lyrisches Ich** (der Sprecher benennt sich selbst mit „Ich“ oder seinem Formen) oder als **Rollen-Ich** (d. h. das „ich“ steht für eine typische Figur, z. B. ein liebendes Mädchen) äußern oder ganz zurücktreten (d. h. der Sprecher verweist nicht mit dem Pronomen „ich“ auf sich selbst). Der Sprecher kann sich dabei an eine oder mehrere Personen, also an einen **Adressaten**, wenden. Der Adressat kann benannt sein (z. B. „Du“) oder unbenannt bleiben.

Reim:

Mit Reim bezeichnet man den Gleichklang von mindestens zwei Wörtern von ihrem letzten betonten Silbe an (z. B. Rang/Gang, leben/geben). Nach der Stellung des Reims im Vers unterscheidet man:

Anfangsreim: Die ersten Silben zweier aufeinanderfolgender Verse reimen sich.	<i>Krieg! Ist das Losungswort. Sieg! Und so klingt es fort.</i>
Binnenreim: Zwei oder mehr Wörter innerhalb eines Verses reimen sich.	<i>Bei stiller Nacht zur ersten Wacht ...</i>
Endreim: Die letzten Silben am Ende zweier oder mehrerer Verse reimen sich.	<i>Es stand vor eines Hauses Tor Ein Esel mit gespitztem Ohr.</i>

Häufig auftretende Formen des Endreims sind:

- › **Paarreim:** aabb
- › **Kreuzreim:** abab
- › **umschließender (umarmender) Reim:** abba
- › **Schweifreim:** aab, ccb
- › **Haufenreim:** aaaa, bbbb

Nach der Lautgestalt des Reims unterscheidet man:

Reiner Reim: Die Laute stimmen vom letzten betonten Vokal an genau überein.	<i>Es stand vor eines Hauses Tor Ein Esel mit gespitztem Ohr.</i>
Reicher Reim: Der Gleichklang beginnt schon mit dem vorletzten betonten Vokal.	<i>tugendreiche – Jugendstreiche</i>
Halbreim: Reimen sich nur die letzten betonten Vokale, nicht aber die folgenden Konsonanten, spricht man von vokalischem Halbreim (= Assonanz).	<i>Ach neige, du Schmerzreiche ...</i>
Unreiner Reim: Reimen sich die Konsonanten, stimmen aber die Vokale nur vom ungefähren Klangbild überein, spricht man von einem konsonantischen Halbreim oder unreinen Reim.	<i>Gemüt – Lied, Haus – schaut, sprießen – grüßen</i>
Identischer Reim: Der Reim entsteht jeweils durch dieselben Wörter.	<i>Geh, es hat keinen Zweck! / Ich wiege mit der Ähre, niemand weiß mein Versteck. / ... / doch hat es keinen Zweck – / Jetzt wieg ich mit der Ähre, / ... / im Wind ist mein Versteck.</i>

Rhetorische Figuren:

Mit dem Begriff **rhetorische Figur** (*rhetorisch* kommt vom griech. Wort für „Redner“) bezeichnet man besondere Sprachverwendungen, die schon in der Antike bekannt waren und seither immer wieder verwendet wurden. Rhetorische Figuren kommen in allen Gattungen vor, spielen aber in Lyrik eine besondere Rolle. Man unterscheidet:

- › **Wortfiguren:** Wörter ähnlicher Sinnbereiche (z. B. Klimax, Metonymie, ...) oder Wiederholungen in gleicher oder ähnlicher Bedeutung (z. B. Anapher, Epipher, ...) oder in abgewandelter Form (z. B. Hyperbel, Litotes, ...)
- › **Satzfiguren:** von der Alltagsnorm abweichende grammatische Konstruktionen eines Satzes (z. B. Parallelismus, Chiasmus, ...)
- › **Gedankenfiguren:** beziehen sich auf den Gedankengang einer Aussage und erweitern Bedeutungen oder schaffen semantische Ergänzungen (z. B. Antithese, rhetorische Frage, ...)
- › **Klangfiguren:** spielen mit dem Wortklang, stellen Wohlklang her, erzeugen Atmosphäre und laden den Text dadurch mit Bedeutung auf (z. B. Alliteration, Anapher, ...)

Häufige rhetorische Figuren sind:

Figur	Erklärung	Beispiel
Akkumulation	reihende Häufung von Begriffen	<i>Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!</i>
Alliteration	Stabreim; Wiederholung des Anfangsbuchstabens von sinntragenden Wörtern	<i>mit Mann und Maus</i>
Anapher	Wiederholung eines Wortes oder einer Wortgruppe am Vers- oder Satzanfang	<i>Dieses Suchen und dies Finden, / Dieses Denken und Empfinden</i>
Antithese	Gegenüberstellung zweier Gedanken beliebigen Umfangs	<i>heiß ist die Nacht, kühl das Erwachen</i>
Asyndeton (Pl.: Asyndeta)	Häufung von Begriffen, die nicht mit „und“, „oder“ usw. verbunden sind	<i>Alles rennet, rettet, flüchtet.</i>
Chiasmus	nach der Form des griechischen Buchstabens „X (= Chi)“: Überkreuzstellung von Sinneinheiten	<i>Verlangt eins zu rasten, / Ruht auch sein Gesell.</i>
Ellipse	Auslassung des Unwichtigen, zugleich ein grammatisch unvollständiger Satz	<i>Von der Menschheit nur ein Stück!</i>
Emphase	nachdrückliche Hervorhebung einer Aussage durch Betonung oder syntaktische Mittel	<i>Mein Gott!</i>
Epipher	Wiederholung eines Satzteils am Ende aufeinanderfolgender Wortgruppen	<i>Doch alle Lust will Ewigkeit, / will tiefe, tiefe Ewigkeit!</i>
Euphemismus	beschönigende Beschreibung	<i>Freund Hein (statt Tod)</i>
Hyperbel	Übertreibung, Steigerung des Ausdrucks	<i>tausendprozentig</i>
Inversion	von der üblichen Verwendung abweichende Wortstellung (in der Lyrik oft aus rhythmischen Gründen)	<i>Bestraft muss er werden (statt: Er muss bestraft werden)</i>
Ironie	Verstellung, die das Gegenteil des Gemeinten formuliert	<i>(Wenn es regnet:) Das ist ja heute wieder mal ein tolles Wetter!</i>
Katachrese	gewollter oder ungewollter Bildbruch, Kombination nicht zueinander passender Bilder	<i>Das schlägt dem Fass die Krone ins Gesicht.</i>
Klimax	stufenweise Steigerung im Aussageinhalt	<i>Ich kam, sah, siegte.</i>
Litotes	scheinbare Untertreibung durch Verneinung	<i>Nicht ganz schlecht. (für: sehr gut)</i>
Onomatopoesie	Lautmalerei, schallnachahmende Wörter oder Fügungen	<i>Quaken, wauwau</i>
Oxymoron	Verbindung von zwei sich widersprechenden Begriffen	<i>Beredtes Schweigen</i>
Paradox	scheinbar oder tatsächlich unauflösbarer, unerwarteter Widerspruch	<i>Weniger ist mehr.</i>
Parallelismus	Wiederholung gleicher Satzbaumuster	<i>Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll ...</i>
Parenthese	Zwischenschaltung eines Satzes oder Gedankens in einen anderen Satz	<i>Komm – ich bitte dich – nicht schon wieder zu spät!</i>
Pleonasmus	Bedeutungswiederholung innerhalb einer Wortgruppe	<i>der nasse Regen</i>
rhetorische Frage	Frage, auf die keine Antwort erwartet wird	<i>Du hältst mich wohl für blöd?</i>
Synästhesie	Verbindung unterschiedlicher Sinnesindrücke	<i>Blickt zu mir der Töne Licht</i>

Figur	Erklärung	Beispiel
Tautologie	Häufung gleichbedeutender Wörter derselben Wortart	<i>Super-GAU</i>
Zeugma	Sonderform der Ellipse, bei der ein Satzglied zwei Fügungen zugeordnet wird	<i>Erst schlug er das Fenster, dann den Weg nach Hause ein.</i>

Rhythmus und Metrum:

Jede Form des Sprechens hat einen **Rhythmus**. Die Abfolge von betonten (Hebung) und unbetonten Silben (Senkung) und die Sprechweise (Betonung, Tempo, Pausen) machen den Rhythmus aus. Er bestimmt die Wirkung/Aussage des Gedichts mit (z. B. fließend, spröde, usw.). Das **Metrum** bindet die Hebungen und Senkungen in einer regelmäßigen Abfolge. Mehrere Takteinheiten, in denen es jeweils nur eine Hebung gibt, bilden den Vers. Dieser wird dann als zwei-, drei-, vierhebig (usw.) bezeichnet. Die Einheit selbst heißt Versfuß oder Metrum. Wichtig ist, die Formelemente nicht nur zu benennen, sondern auch auf ihre Wirkung (den sinnlich-emotionalen Eindruck) bzw. ihre Bedeutung einzugehen. Wichtige Taktarten sind:

- › **Jambus** (unbetont, betont = x X): wirkt aufsteigend, beschleunigend, z. B. im Vers *Der Mond ist aufgegangen ...*
- › **Trochäus** (betont, unbetont = X x): wirkt abfallend, beruhigend, z. B. im Vers *Abend wird es wieder ...*
- › **Daktylus** (betont, unbetont, unbetont = X x x): wirkt fallend, z. B. im Vers *Wenn nun der silberne Mond ...*
- › **Anapäst** (unbetont, unbetont, betont = x x X): wirkt steigend, z. B. im Vers *Stiller Mond, guter Freund, warum willst du schon ziehn?*
- › **Alexandrin** (sechshebiger Jambus mit Zäsur in der Versmitte = x X / x X / x X // x X / x X / x X / (x), z. B. im Vers *Was dieser heute baut, reißt jener morgen ein.*
- › **freier Vers**: Verse von unterschiedlicher Länge mit wechselnder Hebungsanzahl, aber meistens alternierend (mit regelmäßigem Wechsel von Hebung und Senkung), z. B. *Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen! / Ihr durchstudiert die groß und kleine Welt, / Um es am Ende gehen zu lassen, / Wie's Gott gefällt.*

Vers, Strophe:

Erst der **Vers** – nicht der Reim – macht ein Gedicht zum Gedicht. Während ein Prosatext als Fließtext (wenn auch mit Absätzen und gegebenenfalls mit Zwischenüberschriften) gestaltet ist, ist ein Gedicht durch Zeilenbrüche gekennzeichnet. Stimmen Satzende und Zeilenende überein, spricht man von **Zeilenstil**. Überspringt der Satz das Zeilenende und wird im folgenden Vers fortgesetzt, liegt ein **Enjambement** (Zeilensprung) vor. Die **Strophe** bündelt die einzelnen Verse zu einer relativen inhaltlichen und/oder formalen Einheit. Es gibt freie Strophenformen, aber auch solche, die durch ihre Reimform oder auch durch die Metrik festgelegte Gedichtformen bilden: so z. B. das Sonett oder das Volkslied.